

Chrampfe & Hirne.

Die Frauenfelder Stadtpartei.

seit 1983.



CH Chrampfe & Hirne
www.ch-frauenfeld.ch

Unabhängig. Erfrischend. Kompetent.

Trau einem über 30 oder: CH – was ist das?

Kein Wähler und keine Wählerin möchte die Katze im Sack kaufen. Deshalb ist es notwendig, dass politische Gruppierungen sich immer wieder erklären. Und deshalb bieten wir eingesessenen und neu zugezogenen FrauenfelderInnen einen Einblick in unser Engagement der letzten drei Jahrzehnte. So zeigen wir verlässlich statt mit blumigen Wahlversprechungen, wo und wie wir uns auch künftig engagieren werden.

Politik ja, aber nicht wie gehabt! Das war 1983, das war der Anfang der Gruppe Chrapfpe & Hirne. Ein Bekenntnis zum Aufbruch, weg von Parteibüffelei und staubtrockenem Politisieren ohne Freude und Kreativität. Ein Bekenntnis zu einer Politik ohne Jahrzehnte alte Seilschaften.

Frauenfelds WählerInnen machten von Anfang an mit. Gleich zu Beginn konnte CH mit drei Sitzen im Gemeinderat Einsitz nehmen. Und seit ein paar Jahren tendieren die WählerInnen dazu, uns in unserer Arbeit noch mehr zu unterstützen – sechs Sitze 2007 bis 2011, fünf Sitze in der laufenden Legislatur. Und mit Urs Müller verfügen wir seit zehn Jahren auch über einen Stadtrat aus unseren Reihen. Das ist kein Zufall. Es hat sich herumgesprochen, dass wir engagiert, verlässlich und mit grosser Kontinuität politisieren. Und das durchaus frech und unterhaltsam. Was also spricht dagegen, bei den Wahlen 2015 Chrapfpe & Hirne, der Stadtpartei, die Stimme zu geben?

Wie wird man in der Frauenfelder Politik 30 Jahre alt und bleibt dabei gleichzeitig jung? Ganz einfach: Unabhängig, erfrischend und kompetent mitmischen! Auf der Bühne, im Hintergrund – aber immer mittendrin. Wir stehen für eine konsequente Sachpolitik, für Transparenz, für eine offene Politikkultur und nicht zuletzt für eine anziehende politische Ästhetik. 1983 sagte man uns: «In vier Jahren putzen wir euch wieder weg.» Heute wissen wir es besser: Mehr als 30 Jahre – CH Chrapfpe & Hirne ist definitiv keine Episode.

Wir blicken zurück auf gut 30 Jahre Einmischung. Wir zeigen unsere Erfolge, ganz seriös, und freuen uns über sie. Wir schauen auch ein bisschen vorwärts. Und wir bedanken uns bei den WählerInnen, den SympathisantInnen, treuen HelferInnen und nicht zuletzt bei unseren Familien und Freunden, die die ganze Zeit dabei waren.

Das alles macht es uns leicht: Wir chrapfen weiter, mit Hirn!



Impressum

Redaktion: Peter Hansammann, Claude Kupfer, Charles Landert, Marianne Sax, Hanspeter Vetsch, Roland Wetli; Gestaltung: Susanna Entress

30 Jahre für die Demokratie

Transparenz statt Willkür – CH schaut den Behörden genau auf die Finger.

Chrapfpe & Hirne setzt sich seit mehr als 30 Jahren für eine offene, vollständige Information und eine **wirkungsvolle Beteiligung der Bevölkerung** ein. Für klare Rechtsgrundlagen. Für eine transparente Verwaltungstätigkeit. Für vollständige und verständliche Rechenschaft der Stadtregierung. Für eine wirksame Kontrolle des Stadtrats und der Verwaltung, kurz: für mehr Transparenz.

Zunächst nahm CH Tiefbauinvestitionen unter die Lupe: keine unnötigen Ausbauten, keine Luxussanierungen, dafür sorgfältigere Planung und eine bessere Information. Streichungsanträge wurden zwar meist abgelehnt. CH erreichte immerhin eine bessere Information und Dokumentation der Vorhaben. 1989 verlangte CH **mehr Transparenz bei den Arbeitsvergaben und den Einkäufen**. Und schlug vor, unter Beteiligung der Bevölkerung ein Leitbild als Grundlage für die Stadtentwicklung zu schaffen.

Wir sind immer noch da, obwohl uns manche als Eintagsfliegen abqualifizierten.

Ende der 1990er Jahre wehrte sich CH für das **Mitspracherecht des Gemeinderates** in der strategischen Verkehrsplanung. Die bürgerliche Mehrheit wischte die Argumente von CH beiseite und ersetzte die gemeinderätliche Genehmigungskompetenz durch ein wirkungsloses Kenntnisnahme-Recht. Zehn Jahre später jammerten SVP- und CVP-Gemeinderäte, der Gemeinderat habe in der Verkehrsrichtplanung zu wenig zu sagen...

Eine effektive Kontrolle des Stadtrats bedarf ausgebauter Volksrechte, eines starken Parla-

ments und einer ausgewogenen Kompetenzverteilung. Bei der Revision der Gemeindeordnung 1994 kämpfte CH **erfolgreich gegen bürgerliche Abbaupläne**, vor allem gegen eine Erhöhung der Unterschriftenzahlen.

2009/2010 stand erneut eine Teilrevision der Gemeindeordnung zur Diskussion. In der Vernehmlassung lehnte CH den massiven Ausbau der stadträtlichen Finanzkompetenzen ab und forderte mit Erfolg eine Stärkung der Rechte für Volk und Parlament: Volks- und Behördenreferendum für alle Gemeinderatsbeschlüsse, Verlängerung der Referendumsfrist, **Senkung der Unterschriftenzahlen**, Doppeltes Ja, Stellungnahme des Initiativ- und Referendumskomitees, Verschiebung der Rechtsetzungskompetenz vom Stadtrat auf den Gemeinderat. Umgesetzt wurde auch der CH-Vorschlag für eine Einbürgerungskommission mit Entscheidungsbefugnis, denn der Gemeinderat war offenkundig nicht das richtige Gremium für rechtlich anspruchsvolle Einbürgerungsentscheide.

Im stadträtlichen Entwurf für das Einbürgerungsreglement fehlten allerdings Einbürgerungskriterien. Diese hätten – gegen alle rechtsstaatlichen und demokratiepolitischen Grundsätze – in einem geheimen (!) Handbuch der Einbürgerungskommission fixiert werden sollen. Nur dank der Initiative und harter Kommissionsarbeit von CH hat die Einbürgerungskommission **eine saubere, transparente Grundlage** und besteht Gewähr für ein korrektes, faires Einbürgerungsverfahren.

Die Abschreibungspraxis des Stadtrates ist betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll und fachlich überholt, ja sogar rechtswidrig, soweit weniger als gesetzlich vorgeschrieben abgeschrieben wird. Mit diesem Kniff konnte der Stadtrat in letzter Zeit «ausgeglichene» Budgets und Rechnungen präsentieren, die tatsächlich defizitär waren. Andererseits fehlen in der Erfolgsrechnung regelmässig die munter sprudelnden Grundstückgewinne (im Mittel 1.75 Millionen Franken pro Jahr). So wird dem

Wir lassen uns nicht kaufen oder bremsen. Aber wählen.

Volk ein X für ein U vorgemacht. CH präsentierte Vorschläge für eine transparentere und besser verständliche, rechtmässige Abschreibungspraxis, Budgetierung und Rechnungslegung. Zwar ist der Stadtrat einverstanden, nur lässt er sich sehr viel Zeit für die Umsetzung...

Ein heisses Thema waren jüngst die Stadtratslöhne. Bereits 2007 verlangte CH klare Richtlinien und eine transparente Rechtsgrundlage für die Besoldung des Stadtrats. 2012 doppelte CH mit einer Motion nach und wurde von allen Parteien unterstützt. Mit grossem Mehr erliess der Gemeinderat ein Besoldungsreglement, das **alle Forderungen der CH-Motion erfüllt**. Das Volk stimmte Ende 2013 der Vorlage als Gegenvorschlag zur Lohnsenkungsinitiative zu.

Oft zu diskutieren gibt die Frage, welche Geschäfte dem Parlament und Volk vorzulegen sind. Immer wieder muss CH deswegen **dem Stadtrat auf die Finger klopfen**. Zum Beispiel bei der Schenkung von rund 2900 Quadratmetern Land an die Bürgergemeinde. Der Stadtrat, der die Schenkung in Millionenhöhe in eigener Kompetenz durchwinkeln wollte, konnte nur dank der Aufmerksamkeit von Chrapfpe & Hirne gestoppt werden. Krass übergang der Stadtrat Volk und Gemeinderat mit der eigenmächtigen Beteiligung an der Wärme Frauenfeld AG. Faktisch investiert die Stadt Frauenfeld 15 Millionen Franken in die Energieversorgung. Statt dass diese Investition auf dem ordentlichen Weg über einen Kredit erfolgte, wurde einfach eine AG gegründet. Dadurch entfielen und entfallen alle von der Gemeindeordnung vorgesehenen Kontroll- und Aufsichtsmechanismen. CH brachte diese Affäre in Zusammenarbeit mit der CVP auf die Tagesordnung.

Die CH-Saga – was bisher geschah: /// CH nimmt 1983 Einsitz im Stadtparlament und gestaltet seither die politische Agenda als starke Kraft mit. /// CH reicht 1987 als erste politische Gruppe der Schweiz eine Frauen- und eine Männerliste ein und erhält 2011 am drittmeisten Stimmen. /// CH muss sich ihre Vertretung >

Veraltete Rezepte und neue Wege

in der Verkehrspolitik – CH denkt weiter.

Verkehrsfragen bewegen die Frauenfelder Bevölkerung und waren für Chrappe & Hirne in den vergangenen 30 Jahren ein Kernthema. In Frauenfeld wurden viele Strassen geplant, aber nur wenige realisiert, und das ist gut so. Wir konnten eine Reihe von unnötigen Strassenbauprojekten verhindern und einige **Verbesserungen zugunsten des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs** erreichen. Mit einigen unserer Forderungen sind wir gescheitert, doch es gibt Hoffnung, dass sie im zweiten oder dritten Anlauf mehrheitsfähig werden. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Strassen und Plätze in der Innenstadt für die Menschen da sind und nicht nur für ihre Fahrzeuge. Nachdem Strassentunnels und Umfahrungen für lange Zeit vom Tisch sind, können wir uns mit dem beschäftigen, was wirklich zählt: eine flächendeckende Verkehrsberuhigung und eine Aufwertung der öffentlichen Räume für mehr Lebensqualität in unserer Stadt.

Unser Horizont geht über die Sanierung einer Werkleitung hinaus.

In den 1970er und 1980er Jahren war das offizielle Frauenfeld noch ganz den Strassenbau-rezepten der Nachkriegszeit verhaftet und für zeitgemässe Konzepte der Verkehrsplanung kaum ansprechbar. **Die Entwicklung ging in Richtung autogerechte Stadt**, während der öffentliche Verkehr und der Langsamverkehr noch kein Thema waren. Der städtische Verkehrsrichtplan 1978 sah ein ehrgeiziges Strassenbauprogramm vor, unter anderem mit einer Murg-Ufer-Strasse, einer Grossen Südumfahrung und dem Durchbruch Zürcherstrasse 226 (Verbindung Ringstrasse–Zeughausstrasse). Diese Planungen wurden von einem massgebenden Teil der Bevölkerung jedoch nie akzeptiert und kamen nicht zur

Ausführung. Davon profitieren wir noch heute: **Frauenfeld leidet weniger als andere Städte** unter den Folgen einer forcierten Strassenbau- und Parkplatzpolitik.

CH hat sich in diesem schwierigen Umfeld darauf konzentriert, stadtverträgliche Alternativen zu den überdimensionierten und nicht finanzierbaren Grossprojekten für den Autoverkehr aufzuzeigen. Dazu gehörte der Grundsatz, dass wir mit dem vorhandenen Strassen-netz auskommen müssen und den Fuss- und Veloverkehr, den öffentlichen Verkehr sowie den Autoverkehr als gleichwertig akzeptieren. Um diese Themen in Frauenfeld salonfähig zu machen, brauchte es **einen langen Atem und viel Knochenarbeit**.

In den 1990er Jahren drehte der Wind: Weil oberirdische Neubaustrecken auf Opposition stiessen, sollte der Verkehr in Form von Strassentunnels unter dem Boden verschwinden. Das wichtigste Ziel des städtischen Verkehrsrichtplans 1991 war die Entlastung des Rathausplatzes durch eine zentrumsnahe unterirdische Umfahrungstrasse. Für CH war dieser **Ansatz weder umweltfreundlich noch nachhaltig**: Der Verkehr würde ja aus den Tunnels wieder auftauchen und nach Anschlusslösungen rufen. Fast zwei Jahrzehnte lang dominierte das Projekt «Entlastung Rathausplatz» die Frauenfelder Verkehrspolitik. Die FrauenfelderInnen wurden damit vertröstet, dass in der Innenstadt erst nach einer Realisierung der Umfahrungsstrasse «F21» Verbesserungen für die FussgängerInnen, VelofahrerInnen und den öffentlichen Verkehr möglich seien. Mit dieser «Alles oder Nichts»-Politik wollte man Leidensdruck aufbauen, um die Bevölkerung für den «Befreiungsschlag» mit einer neuen Strasse zu gewinnen. Diese Taktik ist jedoch nicht aufgegangen: Am 11. März 2007 lehnten die FrauenfelderInnen das Projekt «F 21» ab.

Diese Abstimmung machte den Weg frei für eine Neuausrichtung der Verkehrspolitik in Frauenfeld, die mit dem neuen Richtplan Sied-

lung und Verkehr im Jahr 2011 einen ersten Abschluss fand. Der Stadtrat erkannte die Zeichen der Zeit und legte die Siedungsentwicklung nach innen sowie die Verkehrsverlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel als zentrale Ziele fest. Trotz positiver Ansätze krankte der Richtplan daran, dass er erneut einen Umfahrungstunnel vorsah, diesmal im Südwesten der Stadt. Mit der Begründung, es brauche weitere Planungen und einen Richtungsentscheid der Stimmberechtigten, wurde die Umsetzung von **Entlastungsmassnahmen in der Innenstadt erneut um Jahre verzögert**. Erst als Bundesbern nein zur Finanzierung des Umfahrungstunnels sagte, war der Spuk im Frühling 2014 zu Ende.

In der Zwischenzeit gab es ausufernde Scharmützel um ein Trottoir an der Neuhauserstrasse oder die Öffnung des Lindenspitzes. Um der Diskussion wieder Bodenhaftung zu geben, lancierte Chrappe & Hirne eine **Interpellation für eine ganztägige Fussgängerzone in der Altstadt**. In seiner Beantwortung von September 2014 nimmt der Stadtrat das Anliegen teilweise auf und schlägt eine Begegnungszone sowie ein Fahrverbot am Wochenende vor, zunächst als Versuchsbetrieb für ein

Die Lebensqualität einer Stadt wird nicht an der Zahl der Parkplätze gemessen.

Jahr. Als weitere Massnahme ist eine Entlastung der Vorstadt mit einer Einbahnlösung vorgesehen. Dieses Projekt ist zu begrüssen; es braucht allerdings zwingend flankierende Massnahmen auf den umliegenden Strassen, um den absehbaren Mehrverkehr verträglich zu gestalten.

Nach der langen Zeit der Planung sind nun Taten gefordert, die der Bevölkerung einen direkten Nutzen bringen. Entscheidend dabei ist die flächenhafte Verkehrsberuhigung

mit Tempo-30-Zonen, die auch vor Kantonsstrassen nicht Halt machen darf. Die vom Stadtrat beschlossenen Versuche mit Einbahn und Begegnungszonen sind ein erster Schritt auf diesem Weg. Es wird allerdings noch viel Überzeugungsarbeit brauchen, damit daraus dauerhafte Lösungen werden. Der Aufwand lohnt sich mit Sicherheit: Denn der öffentliche Raum lebt nur dort, wo sich Menschen gerne aufhalten. **Gute Verkehrspolitik beschäftigt sich eben nicht nur mit Verkehr** – genau so wichtig ist eine menschenfreundliche Gestaltung unserer Strassen und Plätze!

Die Highlights der letzten 30 Jahre:

Bahnhof 2000: Löcher statt Lösungen

Es war einmal eine Barriere an der Rheinstrasse, die immer häufiger geschlossen war, und ein veralteter Bahnhof ohne Zwischenperrons. Zwei überschaubare Probleme, die es Ende der 1980er Jahre zu lösen galt. Der Ausbau des Bahnhofs stand auch bei CH weit vorne auf der Wunschliste. Der Stadtrat wollte jedoch eine «Gesamtlösung» für das Bahnhofgebiet («Bahnhof 2000») und plante unter dem Bahnhofplatz drei Autotunnels mit unterirdischem Kreisell sowie ein Parkhausverbundsystem mit über 500 Plätzen. Damit sollte das **Stadtzentrum für den Autoverkehr attraktiver** werden. Mit dem Projekt «Bahnhof 2000» wurde Etikettenschwindel betrieben: Bei einem Investitionsvolumen von insgesamt 102 Millionen Franken wurden mehr als 60 Millionen in Strassen und Parkplätze investiert. Das Projekt wurde am 26. November 1989 mit 61 Prozent Ja Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von 77 Prozent (!) angenommen. Die Folgen beschäftigen uns noch heute: Das vertraute Bild des Bahnhofgebietes wurde bis zur Unkenntlichkeit verändert. Und der Bahnhofplatz funktioniert bis heute nicht; er bietet eine enorme Fläche, kann diese aber nicht mit Aktivitäten füllen.

Verlängerung Breitenstrasse:

Die Strasse, die niemand braucht

Mitte der 1990er Jahre plante die Stadt eine neue Strassenverbindung, die von der bestehenden Breitenstrasse (Langdorf) über die Murg quer durch das «Buebewäldli» zur Thurstrasse führen sollte. Mit der neuen

Alle drehen sich im Kreisel – CH tanzt munter weiter.

Strasse sollte eine alte Forderung des damaligen EMD (Waffenplatz) erfüllt werden. Die prognostizierten Verkehrsbelastungen waren jedoch derart gering, dass die Strasse nach den gängigen Regeln der Verkehrsplaner schlicht überflüssig war. Die neue Strasse hätte ein wichtiges Naherholungsgebiet für Familien, SpaziergängerInnen, PfadfinderInnen und verliebte SchülerInnen entzweigeschnitten und zerstört. Nach einem emotionalen Abstimmungskampf, bei dem sich CH prominent engagierte, wurde das Projekt 1997 **mit einem sensationellen Nein-Stimmen-Anteil von 66 Prozent beerdigt**. Heute entsteht im «Buebewäldli» der Murg-Auen-Park. Man kann sich heute nur noch wundern, wie leichtfertig die damalige Mehrheit im Gemeinderat dieses Kleinod aufs Spiel setzen wollte.

Projekt «F21 – Entlastung Stadtzentrum»: Freie Fahrt in die Sackgasse

In den Nuller-Jahren drehte sich alles um die Frage, wie der Rathausplatz entlastet werden sollte. Kernstück des Projektes «F21 – Entlastung Stadtzentrum» war ein 600 Meter langer Autotunnel zwischen der Bahnhofstrasse und der St. Gallerstrasse mit Tunnelportalen in der Rebstrasse und bei der hinteren Badiwiese. Als flankierende Massnahme war eine Teilsperrung des Rathausplatzes vorgesehen. Die Gesamtkosten sollten sich auf 54.2 Millionen Franken belaufen, der Anteil der Stadt auf 11.5 Millionen. **CH war bei der Gründung des «Komitees F21 Nein» dabei**. Dieses war breit zusammengesetzt und klärte die Öffentlichkeit gezielt über die Nachteile des Projekts auf. Die Kritik richtete sich gegen die Verlagerung des Verkehrs vom Rathausplatz in die zentrumsnahen Wohnquartiere, gegen den Zwang zu Umwegfahrten sowie gegen die Zerstörung von Stadträumen an der Rebstrasse und der Murglandschaft durch die Tunnelzufahrten. Fast alle mit Rang und Namen in Frauenfeld stellten sich hinter das Projekt. Der Gemeinderat verabschiedete die Vorlage mit 31 zu 8 Stimmen.

Doch dann kam die grosse Überraschung: Am 11. März 2007 wurde das Projekt F 21 mit

51.6 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt. Der Erfolg wurde möglich, weil sich neben CH und den Grünen **eine breite Koalition von BürgerInnen und Betroffenen** mit einer frechen Kampagne und überzeugenden Argumenten gegenüber den etablierten Parteien der Stadt Gehör verschaffen konnte. Einmal mehr hatte sich gezeigt, dass die Frauenfelder StimmbürgerInnen bei Verkehrsprojekten eigenständig und kritisch entscheiden.

Frauenfelder Vorstadt:

Lastwagenverbot durchgesetzt

2007 lancierte CH zusammen mit der IG Vorstadt und weiteren Gruppierungen eine Petition für ein Lastwagenfahrverbot in der Vorstadt

Wir müssen die Verkehrsprobleme in der Innenstadt lösen und nicht umfahren.

(über 1500 Unterschriften von FrauenfelderInnen). Der Stadtrat nahm das Anliegen auf und beschloss ein Fahrverbot für Lastwagen über 12 Meter Länge. Seitdem ist die Durchfahrt durch die enge Vorstadt für täglich rund 200 Sattelschlepper und Lastwagen mit Anhängern gesperrt.

Im Westen nichts Neues – Vorzeitiges Aus für die Umfahrungsstrasse

Bereits wieder Geschichte ist die geplante Entlastungsstrasse im Westen der Stadt, die als Tunnel vom Messenriekreisell zur Walzmühle verlaufen und anschliessend oberirdisch zur St. Gallerstrasse führen sollte. Wir stellten die Frage nach dem Kosten-Nutzen Verhältnis: Den Kosten von mehr als 200 Mio. Franken stand nur eine geringe Entlastungswirkung gegenüber. Da in Frauenfeld **zwei Drittel des Verkehrs hausgemacht** sind, macht eine Tangente weit ausserhalb der Stadt keinen Sinn. Gescheitert ist das Projekt am Nein aus Bundesbern (März 2014): Der Bund hat die Stadtumfahrung im Rahmen des Agglomerationsprogramms als nicht unterstützungswürdig eingestuft und kritisiert, dass «beim Strassen-netz der Akzent zu einseitig auf den Ausbau gesetzt wurde». Manchmal braucht es halt den Umweg über Bern, bis die Einwände von Chrappe & Hirne in Frauenfeld Gehör finden.

in den Gremien erkämpfen, setzt sich aber in den Wahlen immer durch: 1987 (Baukommission); 1989 (Schulbehörden); 1989 (Bezirksgericht), 2005 (Stadtrat). // CH lanciert 1997 ein Referendum gegen die Breitenstrasse, das an der Urne von zwei Drittel der StimmbürgerInnen unterstützt wird. Das machte später den Murg-Auen-Park möglich. // CH startet 2007 mit AnwohnerInnen der Vorstadt eine Petition, die von mehr als 1500 FrauenfelderInnen unterstützt wird. Lastwagen über 12 Meter Länge dürfen seit 2010 nicht mehr durch die Vorstadt fahren. // CH stellt 2010 die bislang jüngste Präsidentin eines Gemeindeparlaments in der Schweiz. // CH lanciert erfolgreich eine >

Ende des Trauerspiels – CH macht die Bühne frei für die Kulturförderung.

Eine der Wurzeln von Chrapfpe & Hirne liegt im Kulturbereich. CH-GründerInnen waren im Verein «Frauenfelder Frühling für Kultur und Freizeit» aktiv; CH-Mitglieder sind kulturell und künstlerisch tätig. Im Theater, Tanz oder Film, schreibend, als bildende KünstlerInnen oder in Musikbands, als OrganisatorInnen von Konzerten, Theateraufführungen und Ausstellungen. Sie waren **wesentlich mitbeteiligt bei der Gründung kultureller Institutionen**, etwa Kleinkunst an der Murg, Vorstadttheater, Kulturzentrum Eisenwerk, Openair-Kino oder Cinema Luna.

Die Position von CH war immer klar: Zu einer lebenswerten Stadt gehört die Pflege und Förderung der Kultur in allen Formen. Auch wenn Kultur für einige FrauenfelderInnen nur ein Ausgabeposten darstellt: Für uns ist sie eine Investition in den Arbeits- und Wohnort, ein **Standortfaktor der Kantonshauptstadt**. Es ist das kulturelle Leben einer Stadt, das deren Lebensqualität ausmacht, ihr Bild in der öffentlichen Wahrnehmung prägt und neue BewohnerInnen anzieht.

Kultur ist Kitt und Katalysator für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Als CH 1983 im Gemeindeparlament Platz nahm, agierte die Stadt im Kulturbereich konzeptlos und mit der Hand auf dem Geldbeutel. Als neue politische Kraft verfolgte die Gruppe deshalb fünf Stossrichtungen: 1) Forderung nach einem transparenten Rahmen für eine städtische Kulturpolitik, 2) Strukturelle Stär-

kung des Kulturbereichs in der Verwaltung und Politik, 3) Einbezug der nicht etablierten Kultur in die Förderpraxis, 4) Erhöhung der finanziellen Mittel für Kultur, dies auch durch 5) eine Verstärkung der städtischen Eigenaktivitäten.

1987 forderte CH im Gemeinderat erstmals ein Kulturförderungskonzept – erfolglos. Ab 1996 versuchte CH der eingesetzten Kulturkommission des Stadtrats Zähne einzusetzen. Viel mehr als die **zaghafte finanzielle Unterstützung von neuen Akteuren der Kulturszene** lag allerdings nicht drin. Lange tat sich die Stadt auch schwer mit der Unterstützung der Saalinfrastruktur des Eisenwerks.

2003 fand der Vorschlag von CH kein Interesse, anstelle des Kulturfonds eine unabhängige Kulturstiftung zu gründen. Und obwohl die Frauenfelder Bevölkerung den Kulturbereich in Befragungen regelmässig als Stiefkind städtischer Politik bezeichnete, lehnte der Gemeinderat auch den erneuten Anlauf von CH für ein Kulturförderungskonzept ab (2007). So konnte das nicht weitergehen.

2010 reichte CH zusammen mit einem breit abgestützten Patronat die Volksinitiative «Kultur tut gut» ein. Mit einem städtischen Kulturkonzept, einer unabhängigen Kulturkommission und einer Fachstelle Kultur sollte **einem dynamischen Kulturleben der Weg geebnet** werden.

Endlich reagierte der Stadtrat. Er errichtete eine Kulturfachstelle und ernannte einen anerkannten Fachmann zum Kulturbeauftragten. Der Initiative stellte er einen Gegenvorschlag gegenüber, der der Kulturförderung in der Stadtverfassung – endlich – den gebührenden Platz einräumte. CH und Verbündete konnten damit leben und zogen die Initiative zurück. Im Mai 2011 segneten die StimmbürgerInnen den Gegenvorschlag des Gemeinderats mit 76 Prozent Zustimmung ab.

Kultur ist nicht Rahm auf dem Kuchen, sondern Hefe im Teig.

Mit der Fachstelle Kulturförderung verfügt der Stadtrat heute über eine Ressource, um laufende Aktivitäten auch künftig in ihrer Entwicklung zu unterstützen und Neues anzupacken. Und Kulturschaffende und -veranstalter haben endlich die kompetente Anlaufstelle, um Anliegen zu deponieren. Wieso es dazu in der Thurgauer Hauptstadt 25 Jahre brauchte, ist auch heute noch nicht nachvollziehbar.

Mit dem zur Vernehmlassung gegebenen Entwurf des Kulturkonzepts ist CH nicht glücklich. **Diskussionsstoff gibt weiterhin das magere Kulturbudget**. Kleinere Städte (zum Beispiel Aarau, Baden, Solothurn) mit vergleichbarem Steueraufkommen geben für Kultur nicht nur mehr, sondern ein Vielfaches unserer Stadt aus – mit unübersehbaren positiven Folgen.

CH schaut nach vorne. Eine lebendige Kulturszene ist in eine stimulierende Umgebung eingebettet: Essen und Trinken, Begegnungsorte, Plätze und Terrassenwirtschaften, Märkte, Läden und Kleingewerbe ...

Für CH beinhaltet die Förderung des kulturellen Lebens auch, die **Tatorte der Kultur durch städteplanerische Eingriffe zu verknüpfen**. Vom Eisenwerk (Theater, Musik, Beiz, neuer shed) über den Bahnhof (Cinema Luna, theater werkstatt gleis 5, Stadtkasino), die Vor- und Altstadt und den Murgraum (Gastronomie, Kino Schloss) bis zur Niederen Vorstadt sollen attraktive Verbindungen zu einer KulTour verlocken. Stadt, HauseigentümerInnen und StimmbürgerInnen haben es in der Hand, die Entwicklung so oder anders zu bestimmen.

Kulturinitiative. Sie führt 2011 dazu, dass Frauenfeld über eine selbstständige Kulturkommission und einen städtischen Kulturbeauftragten verfügt. /// CH löst die Initialzündung aus, dass 2015 bei der Verkehrsentslastung der Innenstadt endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden. /// CH lanciert am 6. Februar 2015 eine Initiative zur Erhaltung und Schaffung von bezahlbaren und qualitativ guten Wohnungen. – Bitte unterschreiben! /// Fortsetzung folgt.



Marianne Sax

Die CH-VeteranInnen erfreuen sich in 30 Jahren noch immer bester Gesundheit und haben nach der Pensionierung wieder Zeit, sich einzumischen. Im Stadtbuss fuchtelten sie mit den Spazierstöcken und erzählen den Passagieren von den Heldentaten ihrer Jugendzeit.



Martin Beerli

CH residiert in der Stadtkaserne und stellt das Projekt Stadt-Hochbahn vor, in der Person der CH-Stadtpäsidentin.



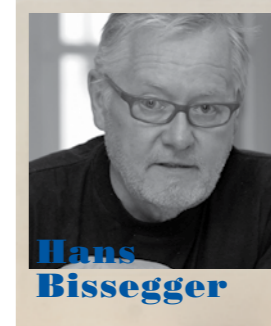
Katharina Portmann

2043 ist CH noch immer ein bunter Haufen, wo ich mich kulturpolitisch einbringen kann.



Lea Vetsch

Wenn ich in 30 Jahren noch annähernd so cool wäre, wie CH das sein wird, würde ich mich ziemlich freuen!



Hans Bissegger

Gibt es in 30 Jahren noch etwas anderes als Chrapfpe & Hirne?



Ruth Bodmer

Die WG «CH plus» ist gut besetzt, und dank unseres stolzen Alters dürfen die alten CH Geschichten immer wieder neu erzählt werden.



Peter Hausammann

CH still going strong.



Severin Beerli

Die CHlerInnen geniessen ihr Feierabendbier bei täglichen kulturellen Leckerbissen im eingesessenen Kulturlokal Alte Kaserne in Frauenfeld.



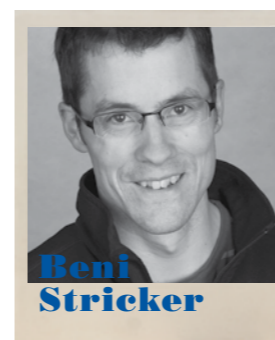
Heiner Christ

Seit 60 Jahren Garantin einer offenen Politik.



Sandra Kern

Wir sind immer noch mittendrin und nicht nur dabei. Es gibt immer etwas zu chrapfen und zu hirnen für ein lebenswertes Frauenfeld im Wandel der Zeit.



Beni Stricker

Im Jahr 2043 hat CH mit ihrem Wissen und Engagement die Schlüsselprojekte von «Frauenfeld 2030» angereichert und damit (noch) mehr Lebensqualität in Frauenfeld bewirkt.



Urs Müller

Dank der Mitarbeit von CH ist Gross-Frauenfeld immer noch lebenswert. Übrigens: 2043, wenn ich pensioniert bin, habe ich mehr Zeit für CH :-)



Lisa Landert

CH 2043? Erfahrene Hasen und dynamische Frischlinge für bewährte Politik am Puls der Frauenfelder Bevölkerung.

Take Five – CH tritt mit allen Bisherigen an

Chrampfe & Hirne tritt mit den 5 bewährten Bisherigen zur Gemeinderatswahl vom kommenden Frühling an. Für **Heinrich Christ** stehen das öffentliche Leben und der öffentliche Raum im Fokus. So forderte er eine zeitliche Ausweitung der Fussgängerzone in der Altstadt. **Sandra Kern** sind eine aktive, vielfältige Kultur und Wohnraum für alle ein Anliegen. Sie vertritt, zusammen mit **Mario Weber**, dem Generalisten der CH-Gemeinderatsgruppe, den Gemeinderat in der Einbürgerungskommission. **Benjamin Stricker Zirfass** engagierte sich für eine Optimierung des Stadtbuskonzeptes und des Energierichtplans. Den Fussgängern und Velofahrerinnen eine Stimme zu geben, liegt ihm am Herzen. **Peter Hausammann** pocht konsequent auf die Einhaltung der Rechte des Volkes und des Parlaments. In der umstrittenen Stadtrats-Lohndiskussion initiierte er den Kompromiss, den das Volk guthiess. Mehr Lebensqualität in Frauenfeld: Diesem Ziel bleibt CH auch in Zukunft kreativ und sachorientiert treu. Ein Schwerpunkt wird die Förderung von bezahlbaren Wohnungen sein.



Die fünf CH-Gemeinderatsmitglieder Heinrich Christ, Mario Weber, Sandra Kern, Peter Hausammann und Benjamin Stricker Zirfass (v. l.) treten zu den Wahlen 2015 wieder an.

CH lanciert «Die Frauenfelder Wohninitiative»

Die Immobilien- und Mietpreise sind in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Frauenfeld befindet sich immer mehr im Einflussbereich der teuren Agglomeration Zürich. Der Leerwohnungsbestand beträgt nur noch 0,5 Prozent. Das liegt deutlich unter der Grenze für einen funktionierenden Wohnungsmarkt. Immer mehr Frauenfelderinnen und Frauenfelder, vor allem junge Familien, haben Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden, die finanziell tragbar ist und ihren Bedürfnissen entspricht. **Trotzdem sieht der Stadtrat keinen Handlungsbedarf.** Anders die Frauenfelder Bevölkerung: Für sie steht gemäss der Bevölkerungsbefragung «Frauenfeld 2030» die Erhaltung und Schaffung von günstigem Wohnraum für Familien, junge und ältere Menschen weit oben auf der Prioritätenliste.

Deshalb lanciert CH «Die Frauenfelder Wohninitiative». Frauenfeld bekennt sich in der Gemeindeordnung zum Ziel der Erhaltung und Schaffung von bezahlbaren und qualitativ guten Wohnungen. Dank der Initiative soll es deutlich mehr Wohnungen geben, die entsprechend den tatsächlichen Kosten vermietet werden (Kostenmiete) und dadurch langfristig 20 bis 30 Prozent günstiger sind.

Die Unterschriftensammlung beginnt am 6. Februar 2015. Wir freuen uns auf Ihre Unterschrift.



CH Chrampfe & Hirne
www.ch-frauenfeld.ch



Unabhängig. Erfrischend. Kompetent.